

PROJEKTE

Bildung. Gründung der Frauenzentren Rreshen und Repts, der Nähsschule Klos, Schaffung der Filzwerkstätte in Rreshen, Druck von Büchern mit regionaler Bedeutung.

Schulen. Neubau der Schulen in Bardhay und Arres. Ausbau der Schulen in Kurbnesh, Perlat Eper und Nederfushars sowie des Gymnasiums in Rreshen. Bereitstellung von Schulmöbeln und Schulmaterialien für die Schulen in Mirdita. Aufbauhilfe für die Schülerheime in Rubik und Rreshen. Gründung der Tagesstätte für Grundschüler in Rreshen.

Kindergärten. Ausbau der Kinderkrippe Rreshen, der Kindergärten in Perlat, Kurbnesh, Perlat Eper, Prosek, Arrez.

Gesundheit. Bau der Krankenstationen in Kurbnesh, Lurth, Shengjing, Domgjon. Materielle Hilfestellung für Spitäler in Rreshen und Shkodra.

Menschen mit Behinderung. Einführung und Betreuung der Werkstätte für Menschen mit Behinderungen in Rreshen (in Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe Vorarlberg).

Familien. Materielle Hilfe für Familien durch Patenschaften, jährliche Mehrlaktion, Unterstützung von Familien in Notfällen.

Landwirtschaft. Ausbau der Wasserleitungen in Domgjon, Kunaj, Shengjin. Bereitstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten.

Kirche. Neubau der Kirche und des Pfarrzentrums in Klos, Aufbauhilfe für die Kirche in Domgjon. Förderung kirchlicher Aktivitäten in Mirdita.

„Sie wussten nicht, wie ein West-Europäer aussieht“

Vor 20 Jahren gründete Pfarrer Franz Winsauer die Privatinitiative „Projekt Albanien“. Er betont: „Unsere Hilfe soll nicht nur im Augenblick wirken. Sie soll langfristig einen Nutzen stiften.“

Im Jahr 1990 wurde das kommunistische Regime in Albanien gestürzt. Über 40 Jahre „riegelten“ die Herrscher das Land vom restlichen Europa ab und wirtschafteten den Balkanstaat in Grund und Boden. Die Menschen hatten fast nichts mehr. Im Winter verhungerten Bewohner von Talschaften. Pfarrer Franz Winsauer, Gründer der Privatinitiative „Projekt Albanien“, erinnert sich an seine erste Reise in dieses Land: „Wir fuhren unter Polizeischutz von der Hauptstadt Tirana in die Region Mirdita. Als wir dort ankamen, haben wir zuerst niemanden gesehen. Erst langsam trauten sich die Bewohner aus ihren Häusern und haben uns skeptisch gemustert.“ Anfangs wusste der Geistliche gar nicht, wie ihm geschah und warum er so „begutachtet“ wurde.

Welt zusammengebrochen

Gjon Markagjoni, Mitglied einer der angesehensten Sippschaft der Region, klärte damals die Weitgereisten auf: „Er sagte uns, dass die Dorfbewohner noch nie einen West-Europäer gesehen hätten. Ihnen wurde von den kommunistischen Herrschern immer gesagt, dass es den Menschen im Westen schlecht gehen würde. Ihnen in Albanien jedoch sehr gut. Für die Albaner ist, als sie uns gesehen haben, wohl eine Welt zusammengebrochen.“

Pfarrer Winsauer erinnert sich gut an diese Reise Anfang der 1990er-Jahre. Anlass dafür war, dass Vorarlberger den Menschen in Albanien helfen wollten. „In dieser Zeit wurde sehr viel über Albanien berichtet. Viele Vorarlberger kamen zu mir und wollten spenden. Doch sie hatten Bedenken, dass das Geld nicht dort ankommt, wo es wirklich benötigt

wird“, berichtet der ehemalige Schwarzacher Pfarrer. Mit dem Anliegen seiner „Schäfchen“ und dem Entschluss auch selbst helfen zu wollen wandte sich der Glaubensmann an die Caritas Vorarlberg. Er erklärte der Caritativen Organisation: „Wenn wir ein Projekt begleiten können und sicher sind, dass das Geld wirklich nur für dieses verwendet wird, dann geben wir auch etwas.“ Unterstützt wurde schließlich der Bau einer Bäckerei in der Region Mirdita.

Aber es blieb nicht bei dieser einmaligen Unterstützung. Da Winsauer und Gleichgesinnte nicht wegschauen konnten und vor allem nicht wegschauen wollten, wurden weitere Projekte ins Leben gerufen und betreut. Um die Hilfe besser koordinieren zu können, gründete der engagierte Dornbirner 1992 eben die Privatinitiative. „Unsere Hilfe soll nicht nur im Augenblick wirken. Sie soll langfristig einen Nutzen stiften“, betont Winsauer. Daher wurden bis heute in der Region ein Frauenzentrum, ein Kindergarten oder eine Werkstätte für Behinderte mit finanzieller Unterstützung aus Vorarlberg errichtet. „Aber wir haben immer kontrolliert, ob alles mit rechten Dingen zugeht. Denn würde ich einmal draufkommen, dass das Geld nicht für die Hilfsprojekte verwendet wird, würde ich sofort aufhören“, betont Winsauer. Daneben wurden auch verschiedenste Unterstützungen für Familien wie beispielsweise Familienpatenschaften initiiert.

Lockerer Bankgeheimnis

So mancher habe schon probiert, die Vorarlberger übers Ohr zu hauen. Er merkte recht schnell, wann er auf der Hut sein musste. „Gjon Markagjoni hat uns immer sehr geholfen.



Vor 20 Jahren hat Pfarrer Franz Winsauer die Privatinitiative ins Leben gerufen. Er ist froh, dass so viele Vorarlberger etwas für die Menschen in Albanien geben wollen. Vor seinem Haus stapeln sich Kisten mit Hilfsgütern.
PHILIPP STEURER (1), PRIVAT (4)

Er hat uns darauf hingewiesen, wenn wir vorsichtig sein mussten. Wir hatten zu Beginn auch nie ein Bankkonto in Albanien.“ Denn die Geldinstitute dort würden es mit dem Bankgeheimnis nicht so genau nehmen. So wusste niemand, wie viel Geld die Vorarlberger wirklich bei sich hatten.

Durch den Einfluss von Markagjoni gewannen auch die Bürgermeister und die Bevölkerung der Region Vertrauen zu den Vorarlbergern. Dennoch war es

ein steiniger Weg bis dorthin. Zunächst durfte das Team auch nur mit Männern reden. „In Albanien zählte eine Frau nichts. Es gibt einen Spruch, dass sie nur dann den Mund aufzumachen hat, wenn sie isst“, erzählt der Pfarrer. Doch die Vorarlberger ließen nicht locker. Beharrten darauf auch mit den Albanerinnen sprechen zu wollen und setzten schließlich ihren Willen durch. „Zuerst durften wir mit Frauen aber nur unter Aufsicht reden. Bei jedem Satz

blickten sie zuerst die Männer an. Gaben die ihr Okay, erzählten sie. Heute dürfen wir alleine mit den Frauen sprechen.“

Zukunftsmusik

Winsauer sieht viel Potenzial in dem Staat an der Adria. „Es muss nur genutzt werden und es müssen sich Menschen trauen, dort zu investieren.“ Vor allem die Landschaft sei wunderschön. Mountainbiker- und Wanderherzen würden bei deren Anblick höher schlagen,



Das Kernteam von Projekt Albanien: v.l. Pfarrer Franz Winsauer, Benjamin Meßner, Daniela Thaler, Karin Rüt, Manfred Kräutler und Bernhard Ruepp.



Frauen fertigen Filz-Patschen.



Die Landschaft Albaniens ist wunderschön.



Pfarrer Franz Winsauer mit Maria Biba (Leiterin des Frauenzentrums).

ist er sich sicher. „Auch Schnee gibt es im Winter genügend. Es würde sich sicherlich das eine oder andere Skigebiet erschließen lassen. Was wiederum Arbeitsplätze für die Bevölkerung geben würde“, sagt Winsauer.

SPENDEN UND KONTAKT

„Projekt Albanien“
Dornbirner Sparkasse
Kontonummer: 0001-419.613
Bankleitzahl: 20602
Spenden mit einem Vermerk werden nur für das bestimmte

Jedoch werde es Generationen dauern, bis Tourismusverantwortliche auf den Zug „Urlaubsdestination Albanien“ aufspringen würden. Da ist sich Pfarrer Franz Winsauer ziemlich sicher.
DUNJA GACHOWETZ

Projekt verwendet.

Kontakt
Pfarrer Franz Winsauer
Telefon: 05572/224 19
E-Mail: franz.winsauer@vol.at
Website: www.projekt-albanien.at